

# Kunst am Bau: Sprung ist ein Satz oder ein Riss in der Schüssel

Abschluss der «Kunst im Bau»-Phase an der Primarschule Triesenberg am Donnerstagabend

(ks) – Am Donnerstagabend präsentierten Regina Marxer und Konservator Roland Wäpse in der neuen Primarschule Triesenberg, was in einem Jahr «Kunst im Bau» geschehen ist. Von Mut, Unverständnis, von guter und schlechter Kunst, von Hirsch und Hase und vielem mehr war die Rede.

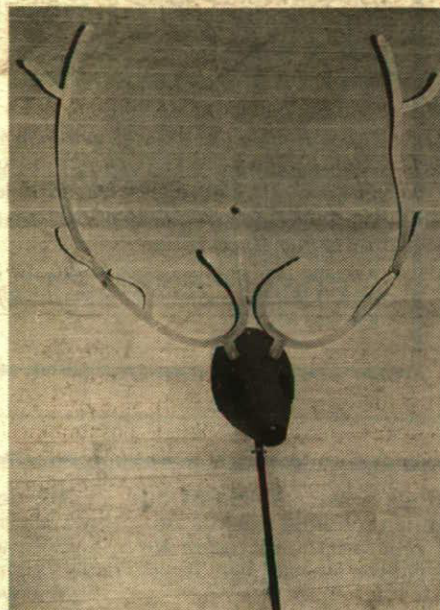
Der Konservator des Kunstmuseums St. Gallen, Roland Wäpse, hatte vor gut einem Jahr dem Triesenberger Kunstgremium zur künstlerischen Gestaltung der neuen Primarschule empfohlen, den Hauptauftrag an Regina Marxer zu vergeben. Regina Marxers Idee: Beobachten und aufzeichnen, was innerhalb und ausserhalb der Schule passiert. Diese Aufzeichnungen dienten dann als Arbeitsgrundlage für die künstlerische Gestaltung.

## Sprache-Musik-Hirsch und Wandzeitung

Regina Marxer arbeitete seit Schulbeginn im Herbst 1994 in einem eigens eingerichteten Atelier im neuen Schulhaus. Bis zur Besichtigung am letzten Donnerstagabend waren viele gespannt, was Regina Marxer in diesem Kunst-Jahr an der Primarschule erlebte und was sie daraus gemacht hatte. Man wusste bisher lediglich von den ebenfalls zu diesem Projekt zählenden Aktivitäten wie das Theater «vom Hörensagen» mit Ingo Ospelt, vom «Komponieren mit Buchstaben» mit Marco Schädler und vom Musik- und Rhythmik-Projekt «Hören und Sehen» mit Markus Gsell, Susanna Kranz und Eva Wanger. Was aber hatte Regina Marxer in diesem Kunst-Jahr rund um die Schule erlebt, was hat sie ganz persönlich bewegt, sie inspiriert und dadurch künstlerisch umgesetzt? Man war gespannt und lauschte aufmerksam den Ausführungen von Konservator Roland Wäpse.

## Konzept-Kunst – erstmalig in der Region

Roland Wäpse lobte den Mut der Triesenberger Gemeindevertretung, mit der Vergabe des Auftrages an Regina Marxer erstmals in unserer Region ein Projekt der «Konzept-Kunst» ermöglicht zu haben. Kunst könne nicht didaktisch, also lehrhaft, sein, sonst würde sie ihre Autonomie verlieren. Deshalb sei es im Laufe des Jahres zu Spannungen gekommen.



Regina Marxers Hirsch mit sprechenden Augen.

Die Künstlerin hätte immer wieder bei Adam und Eva mit Erklären anfangen müssen und sei sicher oft frustriert und vor dem Hinschmeissen der Arbeit gewesen. Normalerweise arbeiten Künstler in einer «geschützten Umgebung», wo ihnen niemand Auflagen mache, Fragen stelle oder Erklärungen möchte. Das sei an der Primarschule Triesenberg ganz und gar nicht der Fall gewesen. Gar politische Gremien hätten mitbestimmt, ob das oder jenes gemacht werden dürfe.

## Keine kindergerechte Kunst

Es gäbe keine kindergerechte Kunst, sagte Konservator Wäpse, und es gäbe auch keine kindergerechte Vermittlung von Kunst, es gäbe nur gute oder schlechte Kunst... Dass sich mit dieser Grundeinstellung die Begeisterung der Schülerinnen und Schüler sowie auch der Lehrerschaft in Grenzen hielt, verwundert nicht. Lehrerinnen und Lehrer bestätigten im persönlichen Gespräch, dass der Kontakt zwischen Künstlerin/Kindern und Lehrerschaft und das Verständnis untereinander spärlich war. Man fand im Alltagsstress der Schule auch kaum richtig Zeit, um miteinander etwas zu tun. Die Künstlerin sei zwar am Anfang regelmässig in die Klassen gekommen und habe viele Notizen gemacht, was daraus geworden sei, das wisse man aber nicht.



Beim Rundgang durch die Schule erklärten Konservator Roland Wäspe (Mitte) und Regina Marxer (links) das in diesem Kunstjahr Entstandene. (Foto: Klaus Schädler)

«Stufe um Stufe wurde von der Künstlerin Denkarbeit geleistet», sagte Wäspe. Die Arbeiten seien von Regina Marxer auf den Punkt gebracht worden. Man sehe sofort, um was es gehe, nämlich um das Lernen von Spielregeln des Kommunikations-Phänomens.

Lesen sei, mit den Augen sprechen. Was Regina Marxer erlebt, gesehen und geschaffen habe, sei sehr schön im von ihr geschaffenen Kunst Katalog zu sehen und zu erleben.

#### Der Wille allein genügt nicht...

«Ich bin schon lange nicht mehr so gelobt worden», sagte Regina Marxer mit einem Dankeschön an Roland Wäspe. «Das tut mir gut». Sie sagte dann noch, dass die Kinder eher selten in ihrem Atelier auf Besuch waren. Beim anschließenden Rundgang durch das Schulhaus nahm eine handvoll Personen, genauer nur der Architekt, die Bauleitung und der Gemeindevorsteher, die Gelegenheit wahr, um mit Informationen aus erster Hand mehr vom Schaffen der Künstlerin zu verstehen. Der gute Wille, verstehen zu wollen, war zwar vorhanden, aber allein der Wille genügt nicht.

Im Gespräch mit zahlreichen BesucherInnen, LehrerInnen und Gemeinderäten kamen immer wieder dieselben Aussagen: «Ich kann damit nichts anfan-

gen, ich verstehe das nicht». – «Kunst sollte von einem grossen Teil der Bevölkerung irgendwie nachvollziehbar sein...», meinte ein Gemeinderat stellvertretend für viele Aussagen. «Die Idee, mit Kindern Kunst zu erleben, sie in die Kunst einzuführen, ihnen Kunst näher zu bringen, ist gescheitert», meinte eine Lehrperson. Man habe sich zwar viel erhofft von diesem Kunst-Jahr, unter dem Strich sei aber für die Schule und die Kinder recht wenig übrig geblieben.

#### Zug verpasst?

Im Kunst Katalog heisst es – Zitat: «Nicht nur die digitale Seite des Gehirns, sondern auch die andere Hälfte ebenso wie das Herz zu aktivieren, ist parallel auch (Aus-) Bildung des Kunstverständes. Und diesen Zug zu verpassen und ihn nachher wieder einholen zu wollen, gelingt der erwachsenen Masse überhaupt nicht mehr und wenigen einzelnen nur unter grosser Kraftanstrengung...»

Steckt tatsächlich mehr hinter dieser Art von Kunst? Oder haben wir einfach schon lange den Zug verpasst? Man weiss so wenig. Glauben aber dürfen wir alle, was wir wollen oder was wir können, ob mit beiden oder nur mit der linken oder der rechten Gehirnhälfte. Verstehen? – Man kann offenbar nicht alles verstehen...

## Zitate «Kunst im Bau» Schule Triesenberg

### Spiele

«An der Schule werden viele Spiele gemacht, um möglichst schnell einen Inhalt, eine Kulturtechnik zu lernen die kein Spiel sein soll, es geht zu und her wie im Sport.

Aus den Regeln ein Spiel machen, nicht spielen um Regeln zu lassen.

Ich merke, dass ich als Künstlerin ziemlich quer zu dieser Auffassung von Spielen stehe. Ich spiele mit den ernsthaften Dingen, weil ich weiss, dass sie veränderlich sind, alles andere ist nur so tun als ob man Spielen würde. Ein Spiel ist kein Spiel, wenn alles nicht auch ganz anders sein kann. Kunst ist kein fixes Bild von etwas im Kopf haben.»

### Kunst

«Kunst ist eine Kuh, sie frisst Kulturen, und da wo die Kuhfladen hinfallen, wächst es besonders gut nach».

### Sage

«Auf dem Kirchdach der Berger ist das Gras gewachsen. Der Gemeinderat ist zusammgekommen um zu beraten, was man gegen diese Unordnung machen könnte. Sie haben beschlossen, einen Stier auf das Kirchendach zu ziehen, damit der das Gras abfrisst. Gut – der Stier wird hinaufgezogen, auf halbem Weg verendet er, die Zunge hängt ihm zum Maul heraus (erwürgt). Einer der Typen, die von oben ziehen, schaut hinunter und sagt: «luag er lället scho danach» (nach dem Gras).

Eine echt realistische, politische Geschichte. So geht's heute noch zu und her im Gemeinderat. (Denk an die Matratzengeschichte).»